

NO, I DON'T WANNA FALL IN LOVE ...*

*... (This world is only gonna break your heart) with you (Chris Isaak, *Wicked Game*)



Jenni Zylka stellt den Film »Final Stage« des HFBK-Absolventen Nicolaas Schmidt vor, der auf der diesjährigen Berlinale in der Sektion Perspektive Deutsches Kino spontan einen Sonderpreis der Jury erhielt



Die Leinwand ist blau. Ein Einkaufszentrum an einer Hamburger Straßenkreuzung. Eine Brücke, ein unbekannter Held. Aus Tränen wird Regen, aus Regen werden Tränen. Der Held lässt sie fließen, er schaut hinunter auf dieses obscure Objekt der Begierde. »Paul!«, ruft er verzweifelt, verweint, verregnet. Doch Paul, herzlos, steigt in den 37er Schnellbus nach Bramfeld und entschwindet. Und hat damit den Ton gesetzt, sein »Wicked Game«, das

in der Anfangsszene im Hintergrund zu hören ist, begonnen, während die Autos weiter unbeirrt am Zentrum vorbeibrausen.

Aus dem traurigen Song wird die Beschallung in der Mall. Und aus dem unbekanntem, verheulten Helden wird ein Wanderer, der, in sich gekehrt, während einer langen, elegischen Kamerafahrt die Geschäfte im Center passiert. Dies ist der zweite, der Hauptteil in Nicolaas Schmidts filmischem

(alle Bilder)
Nicolaas
Schmidt,
Final Stage,
2016; 27 Min.;
Filmstills

Lovesickblues-Drama *Final Stage* – Liebeskummer, so sagen die, die es wissen, bestünde angeblich aus verschiedenen Phasen, aus Schock, Trauer, schließlich Akzeptanz. Wenn der erste Teil, die erste Phase des durch knallige Farbtafeln geteilten Films der Schock ist, der erschrockene Ruf nach dem Geliebten, dann bewegen wir uns jetzt zwar somnambul, aber souverän gemeinsam mit dem kummervollen Protagonisten durch seine Trauer – und damit durch das Einkaufscenter. Gehen neben ihm her und lassen die Shops, die seinen Weg säumen, auf elegante Art und Weise das Narrativ kapern.

Denn die Schaufenster, die Slogans, Geschäfts- und Markennamen vermögen die Geschichte lauter und deutlicher zu erzählen, als Monologe oder Dialoge es täten. Von einem Hintergrund aus regenbogenfarbenen Heißluftballons be-

bäcker Junge« – sollte er sich vielleicht einen backen, einen neuen Lover? »Happiness Station« heißt es an einem Geschäft, »Game Stop« an einem anderen. Damit ist dann wohl das »Wicked Game« gemeint.

In seinem Film *Scenes from a mall* hatte der US-Regisseur Paul Mazursky 1991 Bette Midler und Woody Allen als langjähriges Ehepaar inszeniert, das durch eine Mall schlendert, auf Schritt und Tritt konsumiert, was immer angeboten wird – und schließlich vor den Trümmern seiner Ehe landet. Der im Jahr 2014 entstandene Independent-Film *Mall* von Joe Hahn verwickelt fünf Charaktere in einen bitterbösen Reigen aus Drogen, Gewalt, Sex und Konsum – ebenfalls in einer Mall. Die Mall, so scheint es, fungiert im Film als absorbierender Mikrokosmos – sie ist einerseits eine geschützte Welt,



wegt sich der Protagonist an »Sale! Sale!«-Schildern vorbei, dann an dem programmatischen Schriftzug eines Schmuckgeschäfts: »I am«. Eine Bäckerei nennt sich »Hanse-

die einen andererseits aber auch einsperrt, luftdicht abschließt, inklusive eigenem Lüftungssystem.

Nach 18 Minuten leitet eine orangefarbene Tafel die nächste

Phase ein: Der traurige Protagonist in *Final Stage* schaut uns an. Schließlich steht er auf einem leeren Platz, während die Sonne untergeht, die Vögel zwitschern, Wolkengebilde den Himmel bemalen. Es wird dunkel. Die Kamera bleibt statisch. Doch dann kommt Paul, und zwei Gestalten verschmelzen, sich vertragend, sich umarmend, sich liebend zu einer Silhouette der Liebe. Ist jetzt alles wieder gut? Ist das Ende happy? Ist der Liebeskummer abgewendet? Die Leinwand wird rot. Draußen ist inzwischen Nacht.

»Brutalism, Sadness, Consumerism« sind die Schlagworte dieses Kurzdramas – Traurigkeit und Konsum finden sich in der zentralen Szene, dem Gang entlang der überdachten Einkaufsstraße, der beweist, was jeder weiß, der es erlebt hat: Konsum hilft nicht gegen Liebeskummer, oder, mit den Worten großer Philosophen, »Money can't buy me love«.

Brutalistisch dagegen ist nicht nur die Architektur der *Hamburger Meile*, die in der Hochzeit des Brutalismus, 1970, konzipiert und eröffnet wurde und mit 50.000 Quadratmetern Fläche als »längstes Shoppingcenter Hamburgs« gilt. Brutal ist auch die Seelenqual des Liebeskummers – und, rein physisch, das gewalttätige zweite Ende der Geschichte.

Denn Nicolaas Schmidt, der sich in der Farbdramaturgie an einer Situation aus Roy Anderssons schwedischem Nouvelle Vague-Film *A Swedish Lovestory* von 1970 orientiert, hat nach dem Soll-Ende, nach dem Nachspann eine weitere Sequenz angehängt, post-lovesick, aber wieder mit einem Bezug auf »Akzeptanz«, die

letzte Phase beim Liebeskummer. Während die Musik irgendwann stoppt und das Außen in Form von Straßensound, hupenden Autos, schreienden Menschen, Silvesterknallern auf der Geräuschebene Einzug hält in die private Harmonie, ändert sich auch die Stimmung: In der Düsternis der Nacht passiert etwas Grausames, Unerwartetes, das Idyll der beiden Liebenden wird, obwohl sie sich gerade erst (wieder)fanden, ge- und letztlich zerstört. Ein Unhappy End.

Schmidts Entscheidung, diesen letzten Teil dem Dunkel zu ergeben, lässt Raum für Spekulationen – und erinnert an die Szene aus Antonionis *Blow Up*, in der ein Fotograf auf einem unscharfen, stark vergrößerten Foto einen Mord auszumachen glaubt, die Leiche später im allein durch Geräusche und Dämmerlicht atmosphärisch verdichteten Park entdeckt, sie aber auch genauso schnell wieder verliert. Oder war sie nie da? Wer weiß das schon.

Jenni Zylka ist Schriftstellerin, freie Journalistin, Filmkritikerin und Moderatorin. Sie lebt in Berlin.